

Wie reagieren wir auf Bibeltexte? Welche Autorität hat das Wort Gottes? Wenn wir überzeugt sind, dass Gott durch sein Wort zu uns redet, dann wollen wir das ernst nehmen. Ohne Abstriche!

KARL-HEINZ VANHEIDEN

# ZITTERN ERWÜNSCHT?

**W**er ein solches Thema gestellt bekommt, fragt sich unwillkürlich, wie das denn gehen soll. Zittern kann man ja schwerlich selbst erzeugen. Zwar zittern unsere Muskeln stets ein kleines bisschen, ohne dass uns das auffällt. Es kann sich aber verstärken und bemerkbar werden, zum Beispiel durch Kälte. Dann erzeugt das Muskelzittern etwas Wärme für den Körper. Zittern kann aber auch durch Aufregung hervorgerufen werden oder durch Erschöpfung, sodass einem tatsächlich die Knie zittern. Und manchmal zittern wir vor Angst. Es gibt auch Zittern, das durch bestimmte Krankheiten oder die Nebenwirkung von Medikamenten hervorgerufen wird, aber das betrifft unser Thema nicht.

Angst, Furcht, Aufregung, auch körperliche Erschöpfung spielen in der Bibel durchaus eine Rolle. Und oft sind diese Dinge mit Zittern verbunden. Aber kein gottesfürchtiger Mensch erzeugte jemals sein Zittern absichtlich – vielleicht durch Autosuggestion. Nein, denn mit selbst er-

zeugten Äußerlichkeiten kann man Gott niemals gefallen. Trotzdem wird in der Bibel von Gott gesagt: „Auf den will ich blicken: ... der da zittert vor meinem Wort“.

## Zittern wie die Dämonen?

Wie sollen wir das verstehen? Will Gott wirklich, dass wir vor ihm zittern wie die Dämonen? Jakobus erwähnt das einmal in seinem Brief.

„Du glaubst, dass es nur einen Gott gibt. Gut! Aber die Dämonen glauben das auch – und zittern vor Angst.“ (Jak 2,19; NeÜ)

Dämonen zittern offenbar, weil sie Angst vor dem Gericht Gottes haben, das sie mit Sicherheit treffen wird. Jakobus schrieb diesen Satz im Zusammenhang mit einem Glauben, der keine Werke hat. So fragt er indirekt: „Du kannst ja gut behaupten zu glauben, aber wie willst du denn vor Gott bestehen, ohne dass dein Glaube schon hier auf der Erde Auswirkungen zeigt?“ Natürlich ist es wichtig, von Gottes Wirklichkeit überführt zu sein. Ja-

kobus nennt das auch gut und richtig. Wenn man dann aber so lebt, als ob es ihn nicht gäbe, hat man einen Glauben wie die Dämonen. Darüber sollte man auf jeden Fall gründlich nachdenken, bevor das große Zittern anfängt.

## Schauen wir genauer hin

Wir müssen also einige Schriftstellen etwas genauer untersuchen, um zu erkennen, wo es bei uns mangelt und was wir eventuell tun können.

„So spricht Jahwe: ‚Der Himmel ist mein Thron und die Erde meine Fußbank. Was für ein Haus wollt ihr da für mich bauen? Welcher Ort könnte dort mein Ruheplatz sein? Ich habe das alles ja selber gemacht, alles entstand durch mich,‘ sagt Jahwe. ‚Doch auf den will ich blicken, der gebeugt und zerknirscht meinem Wort entgegenbebt. Da schlachtet jemand ein Rind – erschlägt aber auch einen Menschen –,



da opfert einer ein Schaf – bricht aber auch einem Hund das Genick –, da bringt einer Speisopfer dar – und versprengt Schweineblut dabei –, da verbrennt er Weihrauch für mich – und segnet einen Götzen. Sie haben ihre eigenen Wege gewählt, an ihren Scheusalen Gefallen gefunden.“<sup>44</sup> (Jes 66,1-3; NeÜ)

Wenn wir den fett gedruckten Text im Zusammenhang lesen, merken wir schnell, worum es geht.

Gott legt überhaupt keinen Wert auf Äußerlichkeiten, wenn das Herz nicht dabei ist.

Gott legt überhaupt keinen Wert auf Äußerlichkeiten, wenn das Herz nicht dabei ist. Man kann Gott einen Tempel, eine Kirche, ein prächtiges Gemeindehaus bauen, man kann ihm große und kleine Opfer aller Art bringen: Das alles bedeutet ihm nichts, wenn sein Volk gleichzeitig scheußliche Dinge tut und Wege geht wie seine heidnischen Nachbarn. Auch heute noch beleidigt es den heiligen Gott, wenn sein Wort im Alltag seines neutestamentlichen Volkes praktisch keine Rolle spielt. Es ist ganz und gar nicht in Ordnung, wenn seine Leute zwar glauben, dass es Gott gibt, und auch gewisse Rituale befolgen, aber ansonsten genauso leben wie die gottlose Welt.

In Gottes Volk damals gab es noch einige andere Menschen. Es waren Einzelne, die gebeugt und zerknirscht vor Gottes Wort erbeben. Sie sahen das geistliche Elend und zitterten vor dem, was deshalb über das Volk kommen musste. Was Gott durch seine Propheten angekündigt hatte, waren schreckliche Strafen. Schon im nächsten Vers musste auch Jesaja verkündigen, dass Gott genau das kommen lassen

würde, wovor selbst den Gottlosen graute. Immer wieder hatte er seine Propheten zu diesen verweltlichten Frommen gesandt, aber diese machten gerade das Gegenteil von dem, was Gott wollte. Die Auswirkungen davon trafen dann auch die wenigen wirklich Frommen:

„Hört die Rede Jahwes, die ihr seinem Wort entgegenbebt: ‚Es höhen eure Brüder, die euch hassen, die euch verstoßen, weil ihr zu mir steht: ‚Soll Jahwe doch seine Ehre zeigen, dann sehen wir, wie ihr euch freut!‘ Doch sie werden zuschanden.“ (Jes 66,5; NeÜ)

Menschen, die eine tiefe Ehrfurcht vor dem Wort Gottes hatten, wurden gehasst und verstoßen und nun auch noch verbal fertig gemacht. Man verspottete sie. Ihr Geist wurde regelrecht zerschlagen und gedemütigt.

Genau das ist heute sogar innerhalb der Christenheit festzustellen. Auch da werden Menschen intellektuell lächerlich gemacht. Denn wer Gottes Wort ablehnt, lehnt auch die ab, die dieses Wort ernst nehmen. Das wirkt inzwischen bis tief in den evangelikalen Bereich hinein. Es kommt von Menschen, die sich über Gottes Weisungen erheben, aber behaupten, die echte Bibelwissenschaft zu vertreten. Sie dringen in christliche Werke und Gemeinden ein und stellen sich dabei als fromme Fachleute und gut ausgebildete Prediger vor. Und dann belehren sie vor allem junge Gläubige, dass man es mit vielen Dingen doch nicht so genau nehmen müsse.

### Drei biblische Vorbilder

Es bleibt die Frage: Wie werde ich denn ein Mensch, auf den Gott achtet? Sollen wir uns etwa bemühen, von anderen verachtet zu werden, damit Gott auf uns sieht? Das wäre selbst in Zeiten des Alten Testaments Unsinn gewesen. Bevor wir konkrete Anwendungen versuchen, schauen wir uns noch drei Beispiele an.

### Esra: geistliches Handeln!

Als der Schriftgelehrte Esra davon hörte, dass die aus der



Gefangenschaft heimgekehrten Israeliten angefangen hatten, sich mit fremden Völkern zu vermischen, riss er vor Entsetzen seine Kleidung ein, raupte sich Haare und Bart und setzte sich wie betäubt auf den Boden. Dann betete er – so wie er war – weinend zu Gott, während sich die Leute um ihn sammelten. Schließlich ermutigten ihn einige von den Oberen, aktiv zu werden:

„Steh auf, denn du musst das erledigen! Doch wir stehen hinter dir! Hab Mut und pack die Sache an!“ (Esr 10,4; NeÜ)

Esra tat es und verlangte einen Eid von allen Verantwortlichen, damit sie auch wirklich taten, was sie jetzt vorgeschlagen hatten.

„Dann verließ Esra den Platz vor dem Haus Gottes und ging in die Tempelkammer von Johanan Ben-Eljaschib. Dort übernachtete er, ohne zu essen oder zu trinken, denn er trauerte über den Treubruch der Heimgekehrten.“ (Esr 10,6; NeÜ)

Es fällt auf, dass Esra bei allen Aktivitäten und Fortschritten, die Angelegenheit zu regeln, immer die Gemeinschaft mit Gott suchte. Ob er gezittert hat, wird nicht berichtet, aber seine Verantwortung vor Gott zwang ihn, ernsthaft dranzubleiben, bis die Sache ausgestanden war.

### Joschija: ganzer Einsatz!

Bei Renovierungsarbeiten im Tempel hatte der Hohe Priester die Schriftrolle mit dem Gesetz Gottes gefunden und sofort dem König überbringen lassen. Man las ihm daraus vor.

„Als der König hörte, was in dem Gesetz stand, riss er sein Obergewand ein.“ (2Chr 34,19; NeÜ)

Er war bestürzt, weil er selbst und alle anderen, die in Israel und Juda übrig geblieben waren, sich nicht an diese Worte Gottes gehalten hatten. Jetzt begriff er, dass es Gottes Zorn war, den sie wegen des Ungehorsams der Vorfahren zu spüren bekommen hatten. Er suchte die Bestätigung Gottes für das, was er bereits erkannt hatte, und machte seinen ganzen Einfluss geltend, dass sein Volk die Worte Gottes erfuhr, die abscheulichen Götzen entfernte und mit ganzen Herzen Gottes Weisungen folgte.

### Paulus: nicht beeindrucken wollen!

„Als ich zu euch kam, liebe Geschwister, um euch Gottes verborgenen Rettungsplan weiterzugeben, tat ich das nicht mit überragender Redekunst oder tiefer Gelehrsamkeit. Denn ich hatte mich entschlossen, unter euch nichts anderes zu kennen außer Jesus Christus und ihn als gekreuzigt. **Ich fühlte mich sehr schwach dabei und zitterte nicht nur innerlich vor Angst.** Mein Wort und meine Predigt beruhten ja nicht auf der Überredungskunst menschlicher Weisheit, sondern auf der

Beweisführung von Gottes Geist und Kraft.“ (1Kor 2,1-4; NeÜ)

Der Apostel wollte in Korinth keine Wirkung durch selbstsicheres Auftreten mit glänzender Rhetorik erzielen. Er war sich vielmehr seiner Verantwortung vor Gott bewusst und erschrocken vor der Größe seiner Aufgabe. Das Bewusstsein der eigenen Schwäche vor Gott ließ ihn zittern.

### Menschen werden, auf die Gott sieht

Wie können wir Menschen werden, auf die Gott sieht? Im Neuen Testament wird das beschrieben durch *Gemeinschaft mit Gott*. Unsere Gemeinschaft mit Gott ist gestört, wenn wir in der Finsternis leben und nicht im Licht (1Jo 1,6-7), obwohl wir grundsätzlich zu Gottes Volk gehören.

Grundsätzlich gilt: „Demütigt euch vor dem Herrn, dann wird er euch erhöhen“ (Jak 4,10). Durch jede Form von Hochmut, Selbstverliebtheit und Selbstsicherheit ziehen wir uns den Widerstand Gottes zu (Jak 4,6).

Unsere praktische Gemeinschaft mit Gott ist abhängig von Gottes Wort und Gebet. Wenn wir eins von beiden vernachlässigen, wird diese Gemeinschaft gestört.

Weil Bibellesen und Gebet immer zusammengehören, sollten

wir jedes Bibellesen mit Gebet beginnen und beenden. Vielleicht hat Gott mich ja angesprochen, dann reagiere ich durch Dank oder Bitte.

Wer Gemeinschaft mit Gott hat, sucht auch Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern (1Jo 2,9-10). Gott redet manchmal auch durch Geschwister zu mir.

Die Gleichgültigkeit einiger meiner Geschwister in Bezug auf das Leben mit dem Herrn darf mir nicht gleichgültig sein. Ich trage Verantwortung für sie, auch wenn ich kein Ältester bin, und bringe deshalb dieses Anliegen immer wieder vor Gott.

Das alles sind keine frommen Leistungen, die ich zu erbringen hätte, sondern es ergibt sich aus meiner Gemeinschaft mit Gott. Vielleicht ist manches zunächst nur Gewohnheit, irgendwann wird es zum Bedürfnis, und mir wird meine Verantwortung vor Gott bewusst.

Und dann geschieht es auch, dass mich manchmal Gottes Wort direkt anspricht, dass es mich regelrecht durchfährt. Es kann mir ein Freudenschauer über den Rücken laufen. Es kann auch ein Zittern erzeugen, wenn ich an die Konsequenzen denke. Aber ich bin ja mit meinem Herrn verbunden und kann ihm das sofort sagen. In diesem Sinne: Zittern erwünscht!



Karl-Heinz Vanheiden, Jg. 1948. Lehrer an der Bibelschule Burgstädt (1975–2015), Bibellehrer im Reisedienst der Brüdergemeinden, Autor mehrerer Bücher und einer Übersetzung der Bibel.